



Fraunhofer
FOKUS

Forschungsprojekt in der JVA Heidering

Resozialisierung durch Digitalisierung



Institut für Bildung in der
Informationsgesellschaft

Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS

FOKUS entwickelt herstellerneutrale Lösungen im Bereich IuK-Systeme. Das Berliner Forschungsinstitut untersucht, welchen Beitrag digitale Kommunikationsnetze und Dienste leisten müssen, um das Zusammenleben komfortabler und sicherer zu gestalten und die Herausforderungen von morgen zu meistern. Dazu zählen beispielsweise der effiziente Zugang zu Informationen, der nachhaltige und wirtschaftliche Umgang mit Ressourcen und IT-Infrastrukturen, vernetzte Mobilität und eine moderne öffentliche Verwaltung.

IBI – Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft

Das IBI hat eine langjährige Expertise im Betrieb von IT-gestützten Bildungs- und Informationsangeboten im und für den Strafvollzug. Es wurde 1995 in Berlin als Bildungs- und Medieninstitut gegründet und ist mit der TU Berlin durch einen Kooperationsvertrag verbunden. Zu seinen Aufgaben zählen Forschung, Entwicklung und Beratung vornehmlich im Bereich des digital gestützten Lehrens und Lernens.

Inhalt

1. Resozialisierung durch Digitalisierung	4
1.1. Umfeld/ Einordnung des Vorhabens	4
1.2. Projektauftrag/ Projektziele	4
2. Konzeption und Umsetzung	6
2.1. Technisch	6
2.2. Organisatorisch	8
2.3. Pädagogisch-inhaltlich	9
2.4. IT-Sicherheit und Datenschutz	13
2.5. E-Mail-Dienst	13
2.6. Weitere Inhalte im Portal	14
2.7. Perspektiven für eine Umsetzung von Geschäftsprozessen des Inhaftierten-Alltags	15
3. Fazit	16

1. Resozialisierung durch Digitalisierung

Resozialisierung ist ein zentrales Ziel einer Unterbringung in Haft – die Digitalisierung kann dabei auf mehreren Ebenen unterstützen.

1.1. Umfeld/ Einordnung des Vorhabens

Die Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung Berlin (SenJustVA) beschritt ab Ende 2016 mit dem Forschungsprojekt »Resozialisierung durch Digitalisierung« innovative, digitale Wege zur Einbindung digitaler Medien in den Alltag des Justizvollzugs in Berlin. Sie unterstreicht damit den Willen, die im politischen Raum befindliche Diskussion über die verstärkte Nutzung neuer Technologien und ihrer Möglichkeiten auch im Berliner Justizvollzug mit Leben zu füllen. In einem vorwettbewerblichen Umfeld wurden in diesem Forschungsprojekt Konzepte erstellt, sowie in einer Berliner Justizvollzugsanstalt technische und pädagogische Lösungen exemplarisch umgesetzt, die die sichere Nutzung ausgewählter elektronischer Medien durch Inhaftierte ermöglichen. Mit der Durchführung und Umsetzung der Projektinhalte wurde nach einem Vergabeverfahren das Fraunhofer FOKUS zusammen mit dem IBI beauftragt.

Dieses Dokument beschreibt die Kern-Erkenntnisse der durchgeführten Arbeiten in Bezug auf Software- und System-Infrastrukturen, auf Pädagogik und bzgl. der angebotenen Dienste für die Inhaftierten. Es beschreibt ferner die zentralen Ergebnisse der konzeptuellen Arbeiten in Vorbereitung auf einen zukünftigen Regelbetrieb mit digitalen Medien in mehreren Berliner Justizvollzugsanstalten.

1.2. Projektauftrag/ Projektziele

Das übergreifende Ziel des Forschungsprojekts in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Heidering war es, unter Beachtung der besonderen Sicherheitserfordernisse des Justizvollzugs, Inhaftierte strukturiert an die Nutzung digitaler Medien im

Strafvollzug heranzuführen. Es sollten Arbeitsabläufe in der Anstalt durch elektronische Formate und Dienste unterstützt sowie bestehende Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Inhaftierte erweitert werden. Ein besonderer Schwerpunkt war dabei die Möglichkeit der Nutzung eines E-Mail-Dienstes für die Inhaftierten.

Im Forschungsprojekt »Resozialisierung durch Digitalisierung« wurden verschiedene Aspekte des Justizvollzugs aufgegriffen und in Form von digitalen Diensten und Inhalten zur Nutzung in einer Teilanstaltsabteilung der JVA Heidering für die teilnehmenden Inhaftierten zur Verfügung gestellt. Zentrales Ziel war es dabei, die Resozialisierung durch die Nutzung digitaler, medialer Dienste und Angebote zu unterstützen und zu pilotieren und gleichzeitig die Kompetenzen der Nutzenden im Umgang mit digitalen Diensten zu stärken. Dabei geht es für die Nutzergruppe um »Hilfe zur Selbsthilfe«, d. h. zum einen um den Zugang zu Informationsangeboten und zum anderen um einen durch die digitalen Endgeräte (Tablets) erleichterten digitalen Kontakt zu Hilfsorganisationen, Trägern, Arbeitsagenturen, Schuldnerberatungen, Suchtberatungen etc. Dies ist insbesondere relevant für die Entlassungsvorbereitung und damit für den Alltag nach der Entlassung.

Die Bildungsangebote umfassten Lerninhalte, z. B. zu deutscher Sprache, Führerscheinprüfung, Sport und gesunder Ernährung sowie weitere Informationen ausgesuchter Internet-Auftritte (Bildung, Tagesnews, Agentur für Arbeit etc.).

Es wurde ferner die Möglichkeit für Inhaftierte eingerichtet, eingeschränkt E-Mails (nur Text, begrenzte Größe, keine Anhänge) zu senden und zu empfangen.



Exemplarisch für interne Antragsdienste des Haftalltags wurde als Dienst aus dem Vollzugsalltag eine Online-Buchung für interne Sportkurse in der JVA umgesetzt.

Eine Vielzahl von digitalen Bildungs- und Informationsangeboten aus der elis-Lernplattform und Leihangebote für Bücher, Zeitschriften und Musik von der Zentral- und Landesbibliothek Berlin rundeten das Angebot im Lauf der Zeit ab.

Aus Sicht des Forschungsprojekts ging es in der mehrjährigen Aufbau- und Erprobungsphase um das Sammeln von Praxiserfahrungen betreffend der technischen wie auch organisatorischen Umsetzbarkeit in einer Justizvollzugsanstalt, in einem Probetrieb mit mobilen Endgeräten. Dabei wurde neben der Technik auch ein Augenmerk auf die entstehenden Aufwände (inkl. Support) gerichtet, die Akzeptanz der verschiedenen digitalen Dienste und medialen Angebote sowie auf positive Effekte in Bezug auf Entlassungsvorbereitung und die Steigerung von digitaler Kompetenz. Ebenso wurden mögliche Seiteneffekte – z. B. dadurch, dass nur einige Inhaftierte am Projekt teilnahmen – sowie Sicherheitsaspekte im weitesten Sinne, von Datenschutz über Gerätesicherheit (u. a. durch technische Abschottung) bis zu Fragen der unplanmäßigen Nutzung von Diensten durch Nutzende (z. B. »Geräteverleih«) untersucht.

Phasen und Laufzeit

Das Forschungsprojekt wurde vom 01.12.2016 bis zum 31.12.2019 in drei verschiedenen Phasen durchgeführt. Die Phase 1 diente dabei der detaillierten Planung (technisch und organisatorisch) sowie der Auswahl der Inhalte und Dienste, die bereits ab dem Start verfügbar sein sollten. In Phase 2 erfolgte die technische Pilotierung, d. h. Umsetzung und Aufbau der Infrastrukturen, Server und der Prozesse in der JVA Heidering. Dies beinhaltete den Aufbau einer WLAN-Infrastruktur, den Anschluss an einen beschränkten Internetzugang sowie den Aufbau von Nutzerverwaltung und den initialen Inhalten auf dem Anstaltsinformationsportal sowie der Start der Pilotierung mit Inhaftierten und Bediensteten. In der darauffolgenden Phase 3 wurde das Angebot an Diensten und Inhalten sukzessive ausgebaut – weitere digitale Angebote wurden in die Plattform integriert, welche bei Evaluierungen in Phase 2 als sinnvolle Ergänzungen identifiziert wurden. Zudem wurde der Anschluss an die elis-Lernplattform sowie die Einbindung von weiteren Angeboten für das Übergangsmanagement umgesetzt.

Nach dem Ende des Forschungsprojekts wurde der Betrieb bis zum 31.12.2021 aufrechterhalten, um weitere Erkenntnisse für die zukünftige Umsetzung zu gewinnen. An der Pilotierung haben über den gesamten Zeitraum ca. 150 Inhaftierte teilgenommen.

2. Konzeption und Umsetzung

Das Forschungsprojekt in der JVA Heidering zeigte, was technisch und organisatorisch möglich ist – unter Berücksichtigung der besonderen Sicherheitsanforderungen im Strafvollzug.

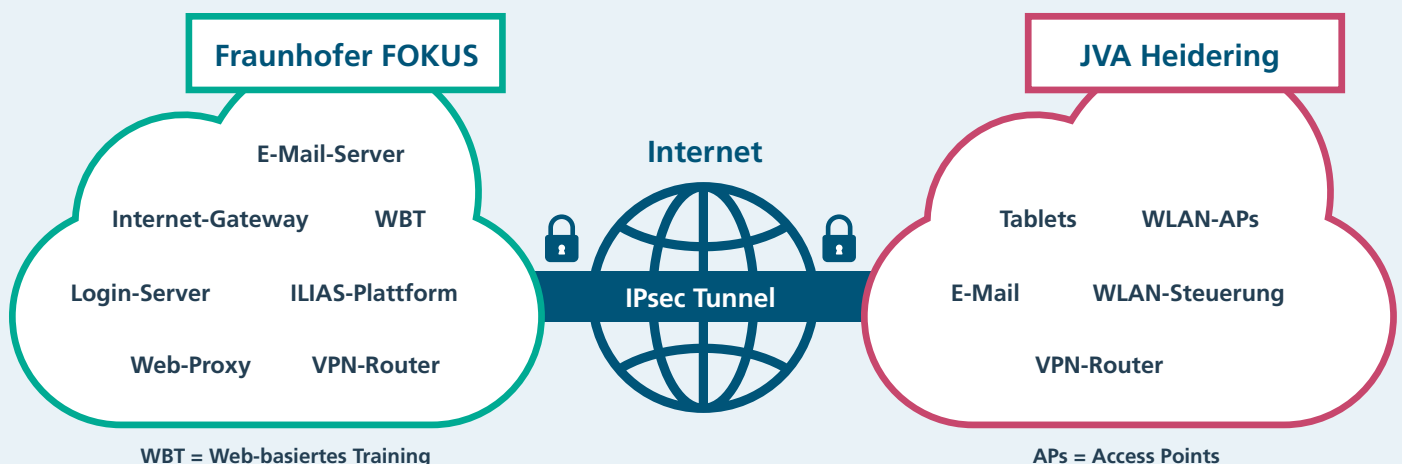
2.1. Technisch

Die JVA Heidering ist eine neu errichtete Anstalt des Berliner Justizvollzugs, welche 2013 in Betrieb genommen wurde. Sie ist für Datenverbindungen nach außen mit Glasfaseranschlüssen ausgestattet. Für das Forschungsprojekt wurde eine von den anderen Netzen getrennte 100 Mbit/s-Datenverbindung auf dem Glasfaseranschluss verwendet, über welche nur der Datenverkehr aus dem Forschungsprojekt transportiert wurde. Eine Kopplung mit dem Verwaltungsnetz in der JVA Heidering fand aus Sicherheitsgründen nicht statt. Ferner wurde aus technischen und organisatorischen Gründen entschieden, dass der Aufbau und der Betrieb der benötigten zentralen

Server-Infrastrukturen und -Elemente im Rahmen des Forschungsprojekts in einem abgeschotteten Bereich im Rechenzentrum des Fraunhofer FOKUS erfolgen wird. Dadurch konnte ohne neue Beschaffungen und Installation neuer technischer Ressourcen zügig mit der Umsetzung des Forschungsvorhabens begonnen werden. Die Konfiguration, Wartung und Pflege der Dienste führten FOKUS und das IBI gemeinsam durch.

Die folgende Abbildung zeigt schematisch die Verteilung der logischen Elemente auf die Standorte auf. Das Rechenzentrum (links) und die JVA (rechts) sind dabei durch eine abgesicherte, verschlüsselte, exklusive Datenverbindung (VPN) über das Internet gekoppelt.

Abbildung 1: Standort-Kopplung zwischen Rechenzentrum FOKUS und JVA Heidering



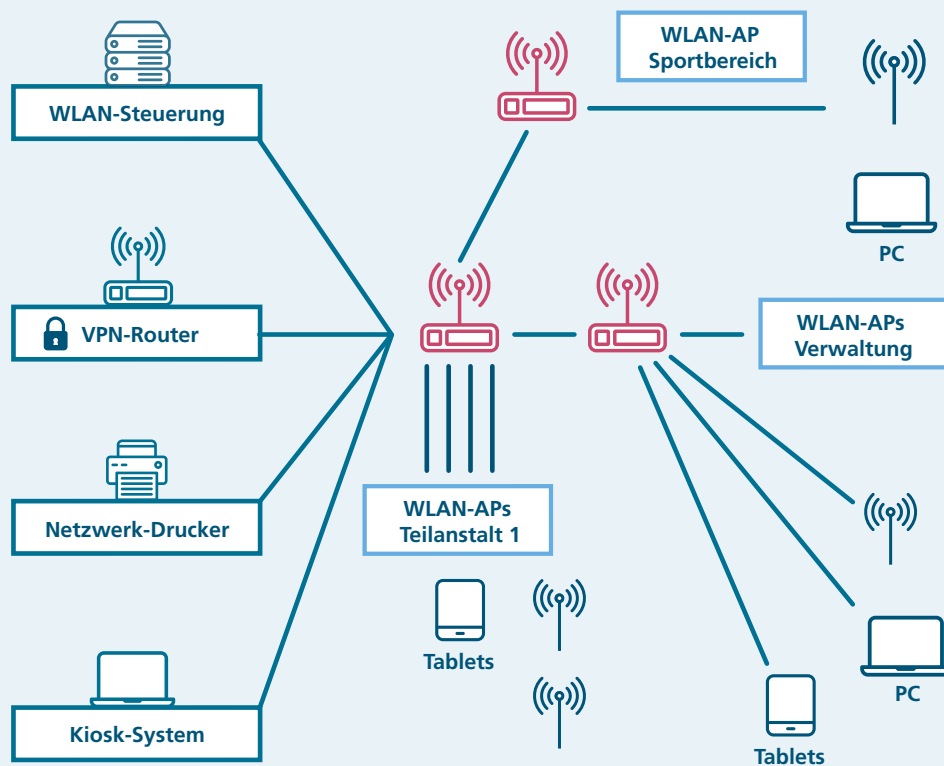


Abbildung 2: IT-Infrastruktur-Komponenten in der JVA Heidering

Vor Ort in Heidering befand sich bis Ende 2021 für das Forschungsprojekt ein Endpunkt (VPN-Router) für die gesicherte Tunnelverbindung zum Fraunhofer FOKUS, sowie ein Switch für die Ankopplung der internen Verteilnetze zur Teilanstalt. In dieser befanden sich auf einer Etage die WLAN-Zugriffspunkte (Access Points, AP) für die mobilen Endgeräte.

Für das Forschungsprojekt wurde frühzeitig die zentrale Entscheidung getroffen, kompakte mobile Tablet-Computer mit einer abnehmbaren Tastatur (2-in-1-Tablet-Computer) als Endgeräte einzusetzen. Die Netzanbindung der Tablets erfolgt über ein flächendeckendes Funknetzwerk (WLAN) mit einer Reichweite bis in alle Hafträume der Etage. Die Konfiguration der Infrastruktur innerhalb von Heidering stellt sich für diesen Einsatzzweck wie folgt dar:

Die Teilnahme der Inhaftierten am Forschungsprojekt war freiwillig und unterlag keinen besonderen Auswahlkriterien wie Eignung oder gute Führung etc. Damit sollte das zu erzielende Forschungsergebnis den realistischen Anwendungsszenarien in einer Justizvollzugsanstalt mit unterschiedlichen Inhaftierten entsprechen und nicht auf einen idealtypischen Anwendungskontext eingeschränkt werden.

Daher wurde eine Etage in einer Teilanstalt mit WLAN-Empfang ausgerüstet. Allen in dieser Etage untergebrachten Inhaftierten war es möglich, an dem Forschungsprojekt teilzunehmen.

Es gab eine persönliche Zuordnung eines ausgeliehenen Tablets zu je einem Inhaftierten für die Zeit der Ausleihe und damit verbunden einen Account (Login) und eine persönliche E-Mail-Adresse. Damit verbunden war die Erlaubnis, die Geräte mit auf den Haftraum zu nehmen und dort (ganztäglich) zu nutzen, aber ebenso die Verpflichtung, die Geräte in einwandfreiem Zustand zu erhalten und auch so wieder abzugeben. Die ausgeliehenen Endgeräte wurden mit einem eigens für das Forschungsprojekt eingerichteten, gehärteten Image (Betriebssystem, Anwendungen und Konfiguration) installiert und wurden aus Datenschutzgründen bei Rückgabe jeweils wieder komplett gelöscht.

Zur Absicherung der Netzwerke und der Endgeräte wurden folgende Maßnahmen umgesetzt: Netzwerke dürfen nur für den vorgesehenen Zweck und durch die vorgesehenen Endgeräte genutzt werden; nicht-zugelassene Geräte mit WLAN-Technik können keine Verbindung zum Projekt-WLAN herstellen. Umgekehrt galt ferner: Projekt-Tablets können auf keine fremden WLANs zugreifen.

Die Datenübertragung zu angebotenen Diensten erfolgt verschlüsselt (https). Die Nutzung von digitalen Diensten erfolgte zudem nur nach Login, d. h. Zugriff nur für autorisierte, angemeldete Inhaftierte. Auf jedem Tablet durfte sich nur der dafür registrierte Inhaftierte anmelden (plus Administrator); ein »Verleihen« eines Tablets ermöglicht somit kein Login durch andere Inhaftierte.



Abbildung 3: Kiosk-System auf dem Flur der Teilanstalt in Heidering

Alle technischen Systeme waren gegen unerlaubten Zugriff gesichert. Der Zugriff auf das Internet war nach Vorgaben der JVA auf zugelassene Seiten eingeschränkt. Der E-Mail-Austausch war nach abgestimmten Vorgaben von SenJustVA und der JVA Heidering eingeschränkt; insbesondere waren keine E-Mail-Anhänge oder Bilder/ Audio/ Video übertragbar. Die verfügbaren Dienste und Inhalte wurden in enger Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung und der JVA Heidering fortlaufend fortgeschrieben und vom IBI und FOKUS – ggf. in Zusammenarbeit mit relevanten Dritten (z. B. der Zentral- und Landesbibliothek Berlin) – technisch umgesetzt.

Für Inhaftierte aus der JVA Heidering, die aufgrund der beschränkten Anzahl an Tablets kein mobiles Gerät bekommen hatten, wurde ein eigenständiges Kiosk-System beschafft und in der JVA Heidering zentral in der Teilanstalt 1 aufgestellt. Dieses ermöglichte auch ohne mobiles Endgerät die Nutzung der exakt gleichen Dienste und Anwendungen für alle Inhaftierten. Der Kiosk wurde für den Einsatz in der JVA so ausgewählt, dass keine physische Manipulation möglich ist.

Der Kiosk war in unmittelbarer Nähe zum Büro der Justizvollzugsbediensteten aufgestellt. Inhaftierte, welche Schwierigkeiten im Umgang mit den digitalen Medien hatten, konnten sich so von den Justizvollzugsbediensteten einweisen und zu bestimmten Anliegen helfen lassen.

2.2. Organisatorisch

2.2.1. Internet-Freischaltungen

Das Thema Freischaltungen ins Internet war im Projekt Resozialisierung durch Digitalisierung in mehreren der Resozialisierung dienenden Bereichen hochrelevant: Durch die Freigabe einzelner Online-Angebote vergrößerte sich das mögliche Angebot für die Informationsvermittlung, Entlassungsvorbereitung und Bildung auf den Tablets immens. In der Entlassungsvorbereitung ermöglichten Internet-Freischaltungen den Inhaftierten ein umfassendes, eigenständiges Informieren über Beratungs- und Hilfeangebote außerhalb des Vollzugs. Dies beinhaltete neben dem einfachen Zugang zu Adressen, Öffnungszeiten, Telefonnummern und Ansprechpartner/-innen auch die Kenntnis über die Inhalte von Angeboten, die ggfs. notwendigen Zugangsvoraussetzungen und Informationen, wie man sich idealerweise auf Termine in den Einrichtungen vorbereitet (mitzubringende Unterlagen usw.).

Die Inhaftierten machten sich vertraut mit den Inhalten von Internetseiten bestimmter Anbieter, die sie sich zu ihrer Entlassungsvorbereitung selbst erschließen konnten. Damit erlangten sie einerseits die benötigten Informationen als auch die dazu notwendige Medienkompetenz. Beide Aspekte sind im digitalen Zeitalter wichtige Grundlagen für eine gelungene Entlassungsvorbereitung.

Der Mehrwert von Internet-Freischaltungen beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Inhaftierten, sondern erleichterte auch die Arbeit der Vollzugsmitarbeitenden und der Mitarbeitenden der freien Träger. Durch die Möglichkeit der Eigenrecherche entfiel ein Teil der Informationssuche durch das Fachpersonal. Zudem konnte in die Beratungen das Element »Vor- und Nachbereitung von Beratungsterminen« eingebunden werden, etwa in der Form, dass Informationen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt schon vorlagen oder Vorbereitungen erledigt sein sollten. Dadurch konnten die begrenzten Beratungsressourcen effizienter genutzt werden, bei zeitgleicher Förderung des selbstständigen Arbeitens der Inhaftierten.

Ähnliches gilt für den Bereich Bildung und Freizeit, in dem sich die Inhaftierten eigenständig auf den für sie freigeschalteten Webseiten und weiteren Angeboten auf der elis-Plattform informieren konnten. Es ist hervorzuheben, dass moderne Bildungs- und Freizeitinhalte heutzutage vorwiegend online über das Internet angeboten werden und nicht auf lokalen Servern vorgehalten werden. Ohne Internet-Freischaltungen würden der digital gestützten Bildung im Strafvollzug perspektivisch die Inhalte ausgehen.

Die Tests auf Sicherheitslücken sowie die Definition der punktgenauen Internet-Freischaltungen waren bei modernen, dynamischen Webseiten ein herausfordernder, aufwändiger Prozess. Nach jeder Internet-Freischaltung bestanden weitere, dauerhafte Arbeiten darin, die freigeschalteten Webseiten kontinuierlich auf möglicherweise entstehende Sicherheitslücken zu prüfen sowie ihre Lauffähigkeit zu gewährleisten (Nachführung von Änderungen auf Anbieterseite).

Der Begriff der Internetfreischaltung sowie der Umgang mit diesen stammt hier aus dem länderübergreifenden Projekt elis (E-Learning im Strafvollzug). In diesem Projekt handhabt das IBI Freischaltungen sehr strikt, um den herrschenden Sicherheitsvorgaben (vor allem keine unerlaubte Kommunikation zuzulassen) zu entsprechen. Bereits zu Beginn der dritten Projektphase kam im Forschungsprojekt von Seiten der Projektleitung der Vorschlag, Internet-Freischaltungen im Forschungsprojekt etwas freier als in elis zu handhaben, um – wie oben beschrieben – vor allem Inhalte für die Entlassungsvorbereitung im Berliner Raum verfügbar zu machen. Da die Inhaftierten im Rahmen des Projekts ohnehin per E-Mail kommunizieren durften, erschien ein Risiko von textueller Kommunikation über Webangebote als nicht problematisch.

2.3. Pädagogisch-inhaltlich

2.3.1. Portal

Die digitalen Inhalte und Werkzeuge, die den Projektteilnehmenden zur Verfügung gestellt wurden, waren direkt oder indirekt (Verlinkung) mittels der mobilen Endgeräte bzw. des Kiosk-Systems über eine Web-basierte Plattform erreichbar. Grundlage hierfür war das LernManagement-System ILIAS (<https://www.ilias.de/>). Dieses diente als zentrales Zugangsportale zu den einzelnen Bereichen.

Der Gestaltung der Portaloberfläche lag ein fachlich-pädagogisches Konzept zugrunde, in dem die Möglichkeiten von digitalen Instrumenten mit den verschiedenen Dimensionen der Resozialisierung und des Haftalltags miteinander in Verbindung gebracht wurden.

Ziele

Inhaftierte sollten befähigt werden, eigenverantwortlich und zeit- und ortsunabhängig digitale Inhalte zu nutzen, um

- sich zu informieren bzw. Informationen für andere zu erstellen,
- sich in der Haftanstalt zu orientieren,
- sich zu organisieren und ihre Entlassung vorzubereiten,
- sich zu bilden und weiterzubilden,
- Angebote zur pädagogisch sinnvollen Freizeitgestaltung zu nutzen und
- Kontakt zu ihren Angehörigen aufrechtzuerhalten.

Für die Gestaltung des Portals bedeutete dies vor allem die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Inhalte zur Verfügung gestellt werden können und wie diese Inhalte organisiert werden sollen, um das Angebot besonders zweckdienlich und nutzerfreundlich zu gestalten. Grafischer Ausdruck dessen war ein Farbcode für die »Kacheln«, zum leichten Zurechtfinden auf der Oberfläche: Gelb steht für die Organisations- und Kommunikationsdienste (Kalender und E-Mail), grün betrifft haftinterne Prozesse, blau kennzeichnet Inhalte, die der eigenen Bildung und Freizeitgestaltung dienen und rot hinterlegt ist der Zugang zu Hilfe und Support.

Zu den jeweiligen Kacheln wurden zudem Unterseiten erstellt, um ein schnelles Zurechtfinden zu ermöglichen. Eine weitere Herausforderung war es, abseits der Plattform ein Dokumentationssystem für die eingestellten Inhalte zu erstellen, um für



Abbildung 4: Kacheln der Startseite des Intranet-Portals

verschiedene Fragestellungen und Zielgruppen auskunftsfähig zu sein. Im Ergebnis sind verschiedene Übersichten entstanden, die einerseits der internen Organisation dienen und andererseits Externen, die keinen eigenen Zugang zum Portal haben, eine umfassende Übersicht zu den Inhalten bieten konnten. Für die interne Organisation war vorrangig die Dokumentation zu folgenden Fragestellungen wichtig:

Fragestellungen

- Welche Inhalte werden benötigt oder wurden vorgeschlagen (und von wem)?
- Welches Format und welche technischen Besonderheiten haben die Inhalte?
- In welchem Status der Bearbeitung befinden sich die Inhalte derzeit (von der inhaltlichen über die technische Prüfung bis hin zur Lizenzverhandlung und Einstellung)?
- Welche Inhalte sind in welcher Kategorie eingestellt?
- Welche Informationen müssen mit dem Inhalt bereitgestellt werden (z. B. Zugangsdaten, Kurzbeschreibung/Erklärung zum Programm etc.)

Die Herausforderung war hierbei, dass bereits für die interne Abwicklung und Dokumentation zwei Werkzeuge benötigt wurden: Einerseits ein Ticketsystem, in dem alle am Projekt Beteiligten registriert waren und die Zuständigkeit des jeweiligen Prozessschritts, bis es zur Einstellung auf dem Portal kommen kann, ersichtlich ist und Arbeitsschritte dokumentiert

werden können. Zusätzlich wurde eine Tabelle/ Datenbank benötigt, in der die Informationen, welche sich aus den einzelnen Prozessschritten ergaben, final festgehalten werden. Die Übersichten wurden auf Basis der internen Dokumentation erstellt und anlassbezogen angepasst, um die aktuellen Entwicklungen der Inhalte abzubilden (Verfügbarkeit neuer Inhalte, löschen nicht mehr benötigter Inhalte).

2.3.2. Bildungsmaßnahmen

Um die Nutzung der Tablets und digitalen Angebote für Bildungszwecke zu testen, wurde eine wöchentliche, zweistündige Bildungsmaßnahme in der JVA Heidering mit Teilnehmern des Projekts durchgeführt. Reguläre Bildungsangebote der JVA Heidering kamen hierfür nicht in Frage, da die Gruppe der am Projekt teilnehmenden Inhaftierten zum übergroßen Teil nicht an solchen regulären Bildungsmaßnahmen teilnahm. Die Gruppe der Teilnehmenden stellte sich entsprechend aus Freiwilligen zusammen, die die Bildungsmaßnahme des IBI häufig (erlaubt und bezahlt) anstatt ihrer zeitgleich laufenden Arbeitsverpflichtungen besuchten.

Die Bildungsmaßnahmen fanden in den Bildungs- und Freizeiträumlichkeiten der JVA Heidering statt. Zuvor gab es einen Aushang in der JVA Heidering, auf den hin sich die Inhaftierten bei Ihrer Gruppenleitung anmelden konnten.

2.3.2.1. Fachlich-pädagogische Konzeption der begleitenden Schulung

Die Bildungsmaßnahmen starteten mit einer Gruppengröße von etwa 20 Inhaftierten. Die Gruppe bestand aus vielen verschiedenen Charakteren mit unterschiedlichen Bildungshintergründen. Unter anderem nahmen Personen teil, die zu diesem Zeitpunkt erst die deutsche Sprache als Fremdsprache erlernten. Es gab Teilnehmende, die sehr kompetent und gebildet wirkten. Zusätzlich waren Personen dabei, die sich schlecht konzentrieren konnten oder die schwer zu motivieren waren.

Die Heterogenität in der Gruppe stellte die Umsetzung der Maßnahme oft vor Herausforderungen. Die erste Herausforderung bestand darin, die Maßnahme auf die Zielgruppe auszurichten. Um die Gestaltung möglichst zielgruppenorientiert zu halten, wurden zunächst die Wünsche und Bedarfe der Teilnehmenden abgefragt. Anhand dieser Bedarfsanalyse stellte sich heraus, dass vor allem der Wunsch nach schulischen Inhalten, wie Fremdsprachen, Rechtschreibung oder Mathematik groß war. Auch der Bedarf nach Entlassungsthemen, wie Arbeitssuche oder Bewerbung wurde geäußert.

Inhalte

Folgende Inhalte behandelte die Bildungsmaßnahme daraufhin:

- Englisch
- Deutsch (Rechtschreibung, offizielle Texte und Briefe formulieren)
- Mathematik
- Geschichte
- Computergrundlagen (Word und Excel)
- Präsentieren und freies Sprechen
- Gedächtnistraining und Lernstrategien
- Berufliche Bildung am Beispiel von den Lernprogrammen von Arbeit und Leben e. V.
- Berufsorientierung (Vertreten durch das Projekt munia)
- Bewerbungsfotos (Fotografieren)
- Erstellung von Lernpfaden
- Erstellung von Erklär-Videos zum Einstieg in das Portal

Die für viele Termine der Maßnahme genutzte elis-Lernplattform bot die optimalen Voraussetzungen, um mit den Teilnehmenden näher auf den Bereich digitale Inhalte und die sinnvolle Nutzung von neuen Medien einzugehen. Das umfangreiche Content-Angebot von elis erlaubte den Teilnehmenden das Kennenlernen vieler verschiedener Inhalte in unterschiedlichen Themenbereichen, wie berufliche Bildung, Medienkompetenz, schulische Bildung, Alltags- oder Sozialkompetenz oder sinnvolle Freizeitgestaltung. Ein gemeinsames Herausfiltern, welche Inhalte sich zum Selbststudium und für die Zielgruppe Inhaftierte gut eigneten, war dadurch möglich.

Durch die verschiedenen Interessen und Bedarfe der Einzelnen stellte sich schnell heraus, dass die Mehrzahl aller Inhalte für diesen Zweck nutzbar war. Da die neue elis-Plattform initial nur über einen separaten Prototyp benutzt wurde und daher

nicht direkt mit dem Portal verknüpft war, wurden erst nach und nach die in der Maßnahme kennengelernten Inhalte auf das zentrale Portal übertragen. So konnten die Teilnehmenden diese dann auch über das Portal nutzen.

Um anderen Mitinhaftierten die Möglichkeit zu geben, die Inhalte sinnvoll zu nutzen, entwickelten die Teilnehmenden der Bildungsmaßnahme eigene Lernpfade, die zu bestimmten Themenfeldern abgearbeitet werden konnten. So gab es nach einiger Zeit zum Beispiel einen Anwendungspfad zum Thema Bewerbungstraining. Hierzu erstellten sich die Inhaftierten eine Liste mit allen möglichen Inhalten, die zu diesem Thema genutzt werden konnten. Anschließend wurde genau beschrieben, wie man diese Inhalte optimal nutzt, um einen Lernerfolg zu erzielen. Die erstellten Anwendungspfade wurden von den durchführenden Mitarbeitern anschließend überarbeitet, sodass sie für die breite Masse verwendet werden konnten. Diese Pfade befinden sich auf dem Portal und können von den Inhaftierten ohne weitere Begleitung genutzt werden.

Ein professionell aufbereitetes Hilfe-Video, das die Inhaftierten in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden vor Ort erstellten, wurde auf dem Portal veröffentlicht und half neuen Inhaftierten bei den ersten Schritten mit dem Portal und dessen Diensten. Ein Teil der Bildungsmaßnahme wurde zudem so konzipiert, dass externe Experten zu einzelnen Themenbereichen zu Besuch kamen. Unter anderem lernten die Teilnehmenden mit einem Computerexperten die Grundlagen der OpenOffice-Textverarbeitung und -Tabellenkalkulation kennen, erstellten eine eigene Menü-Karte oder erlernten das Schreiben eines offiziellen Briefes.

Mitarbeitende von Arbeit und Leben Berlin e. V. stellten ihre virtuellen Lernprogramme vor, die z. B. den Tagesablauf in der Gebäudereinigung oder Lagerlogistik simulierten. Daran anschließend wurde der Besuch einer Mitarbeiterin vom FrauenComputerZentrumBerlin e. V. organisiert, die im Rahmen des Projekts munia die Inhaftierten in Einzelgesprächen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt beriet. Parallel zu diesen Einzelgesprächen erstellte eine externe Fotografin mit den Inhaftierten Bewerbungsfotos. Diese wurden nach Bearbeitung an die Inhaftierten ausgehändigt.

2.3.3. Schlussfolgerungen für die Bildungsmaßnahmen

Die hier gewonnenen Erfahrungen werden die weitere Nutzung von mobilen Geräten für Bildung deutlich stärker beeinflussen. Bewiesen ist: Bildungsarbeit mit mobilen Geräten in einer JVA ist möglich. In Zukunft muss das für Bildungszwecke vorhandene Personal (auch externe Träger) in solch ein Bildungssystem eingebunden und für die Nutzung der mobilen Geräte geschult werden. Diese Personen müssten (ggf. unter Anleitung) Szenarien und Unterrichtsentwürfe entwickeln, erproben und untereinander austauschen, um in der Masse Erfahrungen mit Geräten und Angeboten unter besonderer

Berücksichtigung der speziellen Zielgruppe zu erarbeiten. Das Potential digitaler, mobiler Geräte im Bildungsbereich liegt auf der Hand (z. B. flexiblerer Einsatz von Methoden und Sozialformen, Blended Learning mit Präsenz- und Online-Phasen); es muss in Zukunft unter den Bedingungen eines Regelbetriebes nach und nach voll ausgeschöpft werden.

2.3.4. Inhaftiertenredaktion

Im Anschluss an die wöchentliche Bildungsmaßnahme fanden in etwas größeren Zeitabständen Redaktionssitzungen mit den für diese Aufgabe ausgewählten Inhaftierten statt, die vom IBI betreut und moderiert wurden. Die Mitglieder der Inhaftiertenredaktion hatten sich freiwillig für die Teilnahme entschieden, wodurch die Sitzungen von einer konstruktiven Arbeitsatmosphäre geprägt waren. Aufgrund von im Laufe der Zeit abseits der Redaktion entstandenen Streitigkeiten von drei Inhaftierten gestaltete sich jedoch innerhalb der Gruppe ein gemeinsames Arbeiten außerhalb der Sitzungen als schwierig, was sich auch in diversen Supportanfragen zeigte, in denen es weniger um Support als um die Darstellung von Differenzen innerhalb der Redaktionsgruppe ging.

Das Ziel, mithilfe von Inhaftierten die JVA-internen Strukturen besser auf dem Resozialisierungsportal abbilden zu können, wurde infolgedessen in den nachgehend beschriebenen Bereichen nur mit klar definierten Rollen- und Zuständigkeiten für die Inhaftierten erreicht.

Der Blog

Ein von der Teilanstaltsleitung benannter Inhaftierter, der parallel auch als Insassenvertreter fungierte, erhielt die Aufgabe einen eigenen Informationsblog bzw. »Newsticker« zu verwalten und die Mitinhaftierten über diesen zu informieren. Breitgefächert wurden hier Neuigkeiten, Protokolle und Diverses bereitgestellt. Die publizierten Inhalte wurden in engem Austausch mit den für das Projekt zuständigen Bediensteten moderiert und auf Missbrauch kontrolliert.

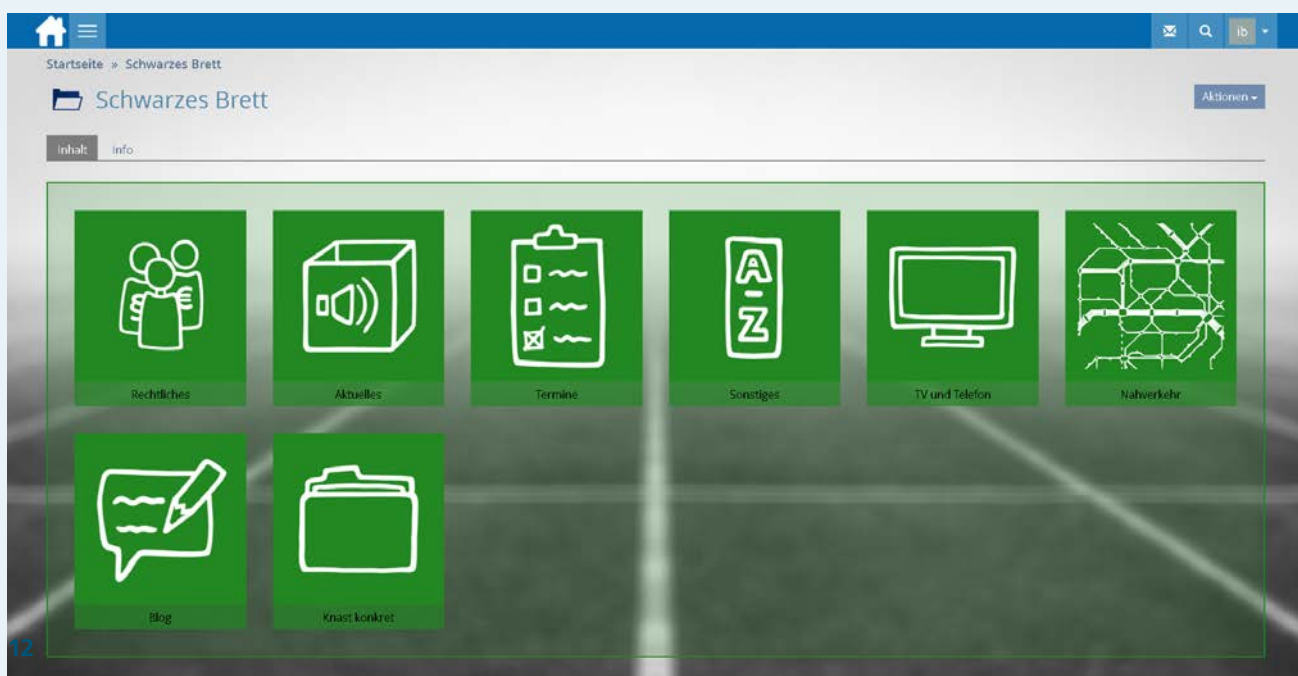
Das Schwarze Brett

Ein weiterer von der Teilanstaltsleitung benannter Inhaftierter wurde mit der Betreuung des Schwarzen Bretts beauftragt. Primär wurden Speisepläne aktualisiert, sowie Dokumente der externen Zulieferer über das eingerichtete Netzlaufwerk eigenständig hochgeladen.

Das schwarze Brett mit seinen Unterkategorien umfasste den Bereich, in dem die Inhaftierten selbst Gestaltungsmöglichkeiten hatten. Dies war eine große Besonderheit des Forschungsprojekts und Ergebnis einer Reihe von Entscheidungsprozessen. Es gab eine Nutzerrolle, die mit dem Recht ausgestattet ist, Materialien selbständig auf dem schwarzen Brett hochzuladen. Dies können zum Beispiel Dokumente sein, die dieser Person zur Verfügung gestellt wurden, etwa die aktuellen Speisepläne oder auch selbst verfasste Dokumente.

Zur Ablage waren daher im Portal auf der Unterseite »Schwarzes Brett« weitere Kacheln entstanden, die ein schnelles Zurechtfinden ermöglichten. Die hinter diesen grünen Kacheln abrufbaren Seiten beinhalteten direkte Links zu den thematisch zugehörigen Dokumenten und ggf. freigeschalteten externen Webseiten.

Abbildung 5: Unterseite mit Elementen des digitalen schwarzen Bretts



Eine zweite Nutzerrolle war berechtigt, Einträge auf dem Blog zu veröffentlichen (Kachel unten links), der Teil des schwarzen Bretts ist. Hier waren in der Regel Informationen von allgemeinem Interesse hinterlegt, z. B. ein Hinweis auf die Änderung der Einkaufsliste, aber auch Bezüge zu aktuellem Geschehen in der Anstalt oder aber im politischen Weltgeschehen. Die Einträge wurden daher auf unerwünschte oder verbotene Inhalte kontrolliert.

Insgesamt ließ sich festhalten, dass die Inhaftiertenredaktion eine wertvolle Bereicherung für das Resozialisierungsportal darstellte und aufgrund der Rollendefinitionen effektive Instrumente für die Arbeit auf dem Portal existierten.

2.4. IT-Sicherheit und Datenschutz

Zur Absicherung der Netze, der Dienste und der Daten wurden eine Reihe von technischen sowie organisatorischen Maßnahmen geplant und umgesetzt. Dies diente zum einen der IT-Sicherheit (Erhalt der Verfügbarkeit, der Integrität und der Authentizität) sowie zum anderen dem Datenschutz, insbesondere im Umgang mit Nutzeridentitäten und Nutzerdaten.

Folgende technische Maßnahmen wurden im Forschungsprojekt umgesetzt:

- Projekt-Datennetze der JVA Heidering sind nicht mit dem Internet verbunden. Die Anbindung an die Server bei Fraunhofer FOKUS erfolgt ausschließlich über einen verschlüsselten VPN-Tunnel, durch den alle Anfragen für Inhalte von der JVA Heidering zu den Servern bei FOKUS durchgeleitet werden. Eine Kombination aus Firewall und Web-Proxy-Server prüft die Zulässigkeit und die Gültigkeit aller Anfragen und blockiert alle unerlaubten Anfragen (z. B. nicht freigegebene Webseiten).
- Die Server des Projekts sind in einem separaten Netzwerksegment aufgesetzt, in dem sich nur IT-Systeme des Forschungsprojekts befinden.
- E-Mails werden über einen allgemeinen Spamfilter und folgend über einen ResoDigi-spezifischen Satz an Filterregeln geleitet, bevor die E-Mail-Nachrichten in die Postfächer der Inhaftierten zugestellt werden.
- E-Mail-Kommunikation zwischen den E-Mail-Konten von Inhaftierten und den E-Mail-Adressen von Projekt-Mitarbeitenden (bei IBI, FOKUS, JVA Heidering, SenJustVA und weiteren) ist blockiert, damit diese vor direkten Anfragen/Nachrichten geschützt sind. Kontakt zu diesen Personen erfolgt, wenn überhaupt, nur indirekt über die Support-E-Mail-Adresse und das Support-Team.

Folgende organisatorische Maßnahmen wurden mit Hinblick auf den Datenschutz umgesetzt:

- Vor dem Aufbau der Infrastrukturen erfolgte eine ausführliche Beratung und Abstimmung aller Projektbeteiligten mit der Berliner Datenschutzbeauftragten. Alle Mitarbeitenden, die für das Projekt eine Justizvollzugsanstalt in Berlin besuchten, wurden vor dem ersten Besuch von dieser über ihre Pflichten informiert, insbes. was die Verschwiegenheit und Kontakte mit Insassen angeht.
- Verpflichtung aller projektrelevanten Mitarbeitenden auf das Datengeheimnis. Direkte Abstimmung mit der JVA Heidering, wenn mit personenbezogenen Daten gearbeitet wird; Arbeit nur auf direkte Anweisung/ Auftrag, z. B. für Nutzer anlegen/ sperren/ löschen. Personenbezogene Daten werden ausschließlich innerhalb des Forschungsprojekts und nur, wo sie im Einzelfall konkret notwendig sind, verwendet (Datensparsamkeit).
- Die Teilnahme von Inhaftierten am Forschungsprojekt erfolgte auf freiwilliger Basis, und die Zustimmung wurde dokumentiert, nachdem die Nutzenden über die Umstände der Projektteilnahme schriftlich informiert worden sind. Hierzu wurde ein Merkblatt mit den Rechten und Pflichten der Nutzenden erstellt, welches diesen vor der Teilnahme am Projekt ausgehändigt und erklärt wurde.
- Umfragen zur Nutzung und Akzeptanz von Diensten und Angeboten im Forschungsprojekt (über Fragebögen) wurden ausschließlich anonym durchgeführt. Bei durchgeführten Interviews mit Nutzenden oder mit Bediensteten wurden keine personenbezogenen Notizen angefertigt. Es wurden lediglich Rückmeldungen mit Sachbezug notiert.
- Das Support-Team agiert nur als Funktions-Account (nicht mit den Echt-Namen der Supporter:innen), zum Schutz der Mitarbeitenden im Support-Team. Ein Prozess für eine Eskalation zur JVA Heidering existierte, für den Fall, dass der Umgangston gegenüber dem Support-Team unangemessen wird.

2.5. E-Mail-Dienst

E-Mails können auf den Tablets über eine Weboberfläche gelesen und geschrieben werden. Der E-Mail-Dienst hatte sich im Forschungsprojekt bei den Inhaftierten als einer der beliebtesten Dienste der Inhaftierten-IT herauskristallisiert, zum einen, weil damit zeitnaher Kontakt zu Angehörigen, Freunden und Familie gepflegt werden kann, zum anderen, weil dadurch gegenüber der Telefonie bares Geld durch die Inhaftierten gespart werden kann. Letzteres gilt umso mehr für Inhaftierte, deren Angehörige im (ggf. außereuropäischen) Ausland leben, da Auslandsgespräche signifikant teurer sind als Telefonanrufe zu Telefonanschlüssen innerhalb Deutschlands. Der E-Mail-Dienst hat in der im Forschungsprojekt umgesetzten Ausprägung konkrete Einschränkungen, wie weder Versand noch Empfang von E-Mails mit Anhängen,



eine Größenbeschränkung (auf 50.000 Zeichen pro Nachricht) und, dass bestimmte E-Mail-Adressen und Domänen nicht erreichbar sind (z. B. die E-Mail-Accounts der Bediensteten). Eine Nicht-Zustellung von E-Mails war nahezu immer darauf zurückzuführen, dass externe E-Mail-Partner zu große E-Mails oder solche mit Anhängen senden wollten, die jedoch blockiert wurden. Hier war im Einzelfall Aufklärungsarbeit nötig, um einigen Inhaftierten die vorgegebenen Regeln zu erläutern, zusätzlich zur vorhandenen Dokumentation der Regeln.

2.6. Weitere Inhalte im Portal

2.6.1. Entlassungsvorbereitung

Die Entlassungsvorbereitung hat eine hohe Relevanz sowohl für die Inhaftierten als auch für die Mitarbeitenden der Anstalt. Daher wurde sie mit entsprechendem Fokus bearbeitet. Eine Verlinkung der gesamten Seite www.netzwerkhaftentlassung-berlin.de wurde aus zwei Gründen nicht durchgeführt. Zum einen, da sich die Plattform vor allem an Fachkräfte richtet und viele Inhalte demzufolge nicht relevant für Inhaftierte sind. Zum anderen besteht das Portal aus hunderten externen Verlinkungen, die zu prüfen schlicht nicht umsetzbar war.

Eine Vielzahl an Informationen und Materialien (Kontakte zu Behörden, Formulare etc.) beziehen sich jedoch auf den Internetauftritt von berlin.de und die Internetauftritte der Straffälligenhilfe, die nach Freigabe durch die Senatsverwaltung ohne Einschränkung zur Verfügung gestellt werden konnten (s. dazu auch im Kapitel Freischaltungen). Der nach Themen sortierte Aufbau der Plattform hat sich sehr bewährt und wurde analog für die Gestaltung der Kachel »Entlassungsvorbereitung« übernommen. Diese besteht nun aus den folgenden Unterkategorien:

Entlassungsvorbereitung

- Kontakte Straffälligenhilfe
- Checklisten Entlassung
- Familie und Angehörige
- Gesundheit
- Sucht und Drogen
- Jobcenter
- Migration
- Schulden
- Wohnen

2.6.2. Alltagsfähigkeiten

In der Kategorie Alltagsfähigkeiten sind Angebote der elis-Lernplattform zusammengestellt, die sowohl persönliche Interesse der Inhaftierten ansprechen, aber auch die Schnittstellen zu den Erfordernissen des Haftalltags sowie beruflicher und persönlicher Handlungskompetenz bedienen. Die Unterkategorien sind Führerschein, Gesundheit, IT- und Medienkompetenz, Mediatheken und Persönlichkeitstests.

2.6.3. Angebot der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)

Als sehr attraktives neues mediales Angebot war seit Dezember 2019 die Möglichkeit für die Teilnehmer am Forschungsprojekt hinzugekommen, sich über eine teilweise Freischaltung der Inhalte des Online-Portals der Zentral- und Landesbibliothek Berlin E-Books, elektronische Zeitungen und Zeitschriften und Audio-Books auszuleihen sowie auf Musiktitel zugreifen

zu können. Die Registrierung und die Ausleihe/ Nutzung der Dienste sind für die Inhaftierten kostenlos. Für ausländische Inhaftierte besteht dadurch eine Möglichkeit, Inhalte aus ihren Heimatländern oder in ihrer Muttersprache zu konsumieren.

Nach mehreren Abstimmungen zwischen SenJustVA, der JVA Heidering und der ZLB wurden aus dem großen Gesamtangebot der ZLB mehrere digitale Angebote ausgesucht und in Zusammenarbeit aller Projektbeteiligten technisch bereitgestellt. Als mediale Inhalte der ZLB wurden für die JVA Heidering freigegeben: FreeGal (Musik), OverDrive und PressReader (Nachrichten).

Für den Zugang wurde ferner eine Anleitung für die Selbst-Registrierung der Nutzenden bei der ZLB angefertigt. Diese wurde für Nicht-Muttersprachler in mehreren Sprachen¹ bereitgestellt. Das eigenständige Durchgehen der digitalen Anmeldeprozedur über das Tablet stärkte dabei konkret die Medienkompetenz der Inhaftierten; bei Problemen halfen Betreuer, Support und ZLB-Mitarbeiter, den Zugang für einzelne Inhaftierten erfolgreich einzurichten.

Das abwechslungsreiche mediale Angebot wurde dankbar angenommen. In den ersten vier Wochen hatten sich bereits 25 Inhaftierte angemeldet, bis zum Ende des Forschungsprojekts waren es über 70.

2.7. Perspektiven für eine Umsetzung von Geschäftsprozessen des Inhaftierten-Alltags

Die umfassende Nutzung digitaler Geräte und Angebote im Haftalltag kann mittelfristig nur erfolgreich sein, wenn derzeit noch analog vollzogene Prozesse digitalisiert und umgesetzt werden. Hierzu gehört u. a. das gesamte Antragswesen (Vormelderwesen), und damit beispielsweise das Anmelden für Sportkurse und andere Freizeitaktivitäten sowie der persönliche Einkauf.

Es liegt auf der Hand, dass die Akzeptanz digitaler Geräte im Haftraum insbesondere auf Seiten der Bediensteten erst dann voll gegeben sein wird, wenn diese Personengruppe eine spürbare Entlastung durch die Digitalisierung erfährt. Dies wäre mit digitalen Prozessen gegeben, jedoch erst, wenn Prozesse vollständig digital abgebildet sind, es also keine »Systembrüche« gibt, die doppelte Strukturen und entsprechende Mehrarbeit erforderlich machen würden.

Hierzu wird es unerlässlich sein, Schnittstellen zum Verwaltungsnetz zu schaffen, um für die Prozesse relevante Daten abzugleichen. Dies war im Forschungsprojekt nicht vorgesehen. Entsprechend zeigte sich bereits bei der im Rahmen des Projekts erprobten digitalen Anmeldung für Sportkurse die Grenze, an der erst ein Zugriff auf Daten des Verwaltungsnetzes den erforderlichen Mehrwert geboten hätte.

Beispielhaft verwiesen sei hier auf eine Lösung, die im sächsischen Strafvollzug Anwendung findet. Hier können Inhaftierte an einem Read-Only-Terminal Informationen von Servern des Verwaltungsnetzes abrufen, z. B. ihren Kontostand. Die dort verwendete Lösung deckt zwar auch nicht den gesamten Bereich der in Justizvollzugsanstalten vorzufindenden Prozesse ab, zeigt jedoch bereits deutlich den Mehrwert der Digitalisierung auf.

¹ arabisch, bulgarisch, deutsch, englisch, französisch, polnisch, rumänisch, russisch, spanisch, türkisch und vietnamesisch

3. Fazit

Digitalisierung im Strafvollzug ist heute schon möglich.

Das Projekt »Resozialisierung durch Digitalisierung« ist ein Erfolg. Der Pilotbetrieb erbrachte den Nachweis, dass die Digitalisierung im Strafvollzug zur Resozialisierung und zur Erleichterung des Haftalltags beiträgt. Die technische und fachliche Machbarkeit einer Digitalisierung im Kontext der speziellen Sicherheitsanforderungen im Strafvollzug ist möglich und sinnvoll. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts können und sollten somit inhaltlich in einen Regelbetrieb, auch in anderen Haftanstalten in Berlin, überführt werden.

Dabei ist die Frage der technischen Ausgestaltung zweitrangig. Sie wird vornehmlich aus Sicht eines möglichst effizienten Kosten-Nutzen-Verhältnisses zu entscheiden sein und schließt die Frage nach dem Tempo der Umsetzbarkeit mit ein. Die Nutzung von Tablets über WLAN im Haftraum und angrenzenden Bereichen war im Rahmen des Forschungsprojekts zwar ein perspektivisch wegweisender Ansatz für den Strafvollzug (aktuell ist zu beobachten, dass ähnliche Vorhaben auch in anderen Bundesländern ins Auge gefasst werden).

Bei aller Fokussierung auf eine mögliche technische Umsetzung darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden: Auch beim Einsatz einer bereits am Markt etablierten Anbieter-Lösung (Plattform für eine Inhaftierten-IT) sollte der Gedanke hinter »Resozialisierung durch Digitalisierung«, mit dem das Forschungsprojekt gestartet ist, dem Geiste nach fortgeführt werden. Dies bedeutet, dass unabhängig von der konkret eingesetzten technischen Lösung Inhalte und Dienste verfügbar sein sollen, die die mediale und digitale Kompetenz der Nutzenden stärken und deren Resozialisierung förderlich sind. Dies sollte den Zugang zu Bildungs- und Informationsinhalten sowie zu geeigneter Zeit auch den digitalen Zugang zu Vorgängen

der Entlassungsvorbereitung einschließen, z. B. den Kontakt zu Betreuenden (via Telefonie, E-Mail und Videotelefonie) über die digitalen Endgeräte. Hierzu müssen Anbieter-Lösungen wo nötig auch fortlaufend zielgerichtet weiterentwickelt werden. Der Zielstellung »die Technik folgt den inhaltlichen Anforderungen« ist stets Beachtung zu schenken.

Die Senatsverwaltung für Justiz, Vielfalt und Antidiskriminierung hat sich daher entschieden, aufgrund der positiven Ergebnisse des Forschungsprojekts diese in einen Regelbetrieb zu überführen und auf weitere Haftanstalten in Berlin auszuweiten. Für diese Aufgabe wurde in einer europaweiten Ausschreibung ein Dienstleister und Anbieter eines digitalen Haftraumsystems für den Regelbetrieb gesucht und gefunden.

Wir wünschen den Verantwortlichen und allen Beteiligten viel Erfolg bei der weiteren Umsetzung!



Tablet mit Portal-Startseite: über die Unterseiten bieten sich für die Inhaftierten vielfältige Möglichkeiten, um sich zu informieren, um sich fortzubilden und um wichtige Kontakte zu erreichen.

Impressum

Herausgeber

Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS
Kaiserin-Augusta-Allee 31
10589 Berlin

Autor_innen

Fraunhofer FOKUS
Lutz Nentwig
Carsten Schmoll
Uwe Holzmann-Kaiser

IBI – Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft

Morten Hendricks
Mateo Bayer
Jenny Hayes

© Fraunhofer FOKUS
Berlin, Mai 2022

Gestaltung

Ivy Kunze

Illustration

Simone Geppert-Dahlhorst

Bildnachweise

JVA Heidering: S. 1, S. 5, S. 8
Klaus-Dietmar Gabbert/ ddp Images: S. 14
iStock/ AndreyPopov: S. 17
alle anderen Abbildungen: Fraunhofer FOKUS



Kontakt

Lutz Nentwig
Geschäftsbereich Digital Public Services
Tel. +49 30 3463-7589
lutz.nentwig@fokus.fraunhofer.de

Carsten Schmoll
Geschäftsbereich Digital Public Services
Tel. +49 30 3463-7136
carsten.schmoll@fokus.fraunhofer.de

Fraunhofer FOKUS
Kaiserin-Augusta-Allee 31
10589 Berlin

www.fokus.fraunhofer.de



Wir
vernetzen
alles